

# Hauptsache nicht vor der eigenen Haustür

Planer zeigen Anwohnern den Gestaltungsentwurf für einen Jugendtreffpunkt beim Alten Bahnhof und stoßen auf Widerstand

**Kornwestheim.** Freiräume für Jugendliche sind in Kornwestheim rar, deshalb sollen nun welche geschaffen werden. Im Gespräch dafür ist auch das Kleingartengebiet neben dem Schotterparkplatz am Alten Bahnhof. Anwohner befürchten aber Lärmbelästigungen.

Von Susanne Mathes

Für Landschaftsarchitekt Werner Winkler und Jeanette Thévenot vom Stadtplanungsamt dürfte es ein Déjà-vu-Erlebnis gewesen sein. Erst vor einigen Tagen hatten sie Anwohnern aus der Ebertstraße die Pläne für die Erweiterung des Spielplatzes für Jugendliche vorgestellt. Diese befürchteten massive Ruhestörungen. Gestern nun waren Kornwestheimer eingeladen, die in der Nähe der Grünfläche nördlich des Alten Bahnhofes wohnen. Die Stadt überlegt, auf dem Kleingarten-Gelände neben dem Schotterparkplatz entlang der Bahnhofstraße einen Aufenthaltsbereich für Jugendliche anzulegen. Ein beleuchteter Treppenaufgang mit Sitzmöglichkeiten, ein Klettergerät und ein kleiner überdachter Treffpunkt seien angedacht, berichtete Winkler. Das Gelände werde ausgeleitet, umzäunt und begrünt; die schönen alten Kirsch- und Nussbaumbestände sollten erhalten bleiben.

Doch die Anwohner halten von dieser Idee herzlich wenig. Zumindest die Handvoll, die gekommen waren – rund 200 hatte die Stadt angeschrieben und zur Informationsveranstaltung eingeladen. Die einen befürchten, auf dem Platz werde der Haschischhandel aufblühen, die anderen glauben nicht, dass abends rechtzeitig Ruhe einkehrt. Und wen man überhaupt ansprechen wolle? Deutsche Jugendliche trauten sich doch ohnehin nicht her. „Hier ein Jugendgelände, das ist ja saumäßig. Wer ist überhaupt auf die Idee gekommen?“, beschwerte sich eine ältere Frau. Die Bewohner dieses Stadtteils müssten wahrlich schon genug Lärm ertragen. „Die S-Bahn hört



Die Anwohner wollen sich mit den Plänen für einen Jugendtreffpunkt an der Bahnhofstraße nicht anfreunden.

Foto: Susanne Mathes

man doch auch. Ist es schlimmer, ein paar Jugendliche zu hören?“, wendete der Kornwestheimer Streetworker Victor Jarawan ein. „Die S-Bahn fährt wieder, die Jugendlichen bleiben“, bekam er zur Antwort.

Jeanette Thévenot bekräftigte ihre Aussage von der Bürgerinformation in der Ebertstraße: Der städtische Vollzugsdienst und die Polizei würden die neuen Jugendtreffpunkte verstärkt in ihre Arbeit einbeziehen. Die Reaktionen darauf: „Glauben Sie etwa, dass die kommen, wenn man sie anruft?“ und: „Die müssen doch Angst haben, dass sie

selber ein Messer in den Rücken kriegen.“ Fazit: Irgendwo sollen die Jugendlichen sich schon aufhalten können, aber bitte nicht in der Nähe der eigenen Haustür.

„Die Bevölkerung sollte endlich mit diesem Vertreibungssystem aufhören“, insistierte Victor Jarawan. „Wenn man die Jugendlichen immer nur von A nach B vertreibt, verlagert man Probleme, löst sie aber nicht.“ Es gebe zwar einige auffällige Jugendliche in der Stadt, aber deswegen dürfe man doch nicht alle über einen Kamm scheren. „Wir waren ja auch mal jünger“, räumte eine Frau

ein. „Aber wenn man älter wird, will man halt irgendwann auch mal seine Ruhe, und dann stört einen so was.“ Die Anwohner wollten wissen, wo eigentlich die Jugendlichen seien, die das Thema angehe. „Wenn die jedes Mal wieder merken, dass man sie nicht will, kommen sie eben irgendwann nicht mehr“, meinte Werner Winkler angefrustet.

Nur einer der Anwohner sagte ganz zum Schluss, als sich die Runde schon fast verlaufen hatte, er habe keine Probleme – weder mit Lärm noch mit Ausländern: „Wie man in den Wald reinruft, schallt’s zurück.“